

Gedenkveranstaltung – Kurzansprachen am Familiengrab –
Superintendent Hans-Georg Furian zum 100. Todestag Walther Rathenau

Sehr geehrte Damen und Herren,

Demokratie ist eine Aufgabe, kein Zustand. Sie fordert uns und ist nicht selbstverständlich.

Dass es vor über dreißig Jahren in der DDR eine solche Wende gab, wie sie abgelaufen ist, und dann unsere heutige demokratische Ordnung entstand, dafür gab es verschiedene Verantwortliche, auch Christen und ihre Kirchen haben dazu gehört. Weil wir damals dem DDR-System – mit anderen – ein Ende gemacht haben, deshalb, so meinen wir, sind wir nun auch mitverantwortlich, was heute daraus wird. Da ist uns Walter Rathenau eine Erinnerung mit Verpflichtungscharakter.

Walther Rathenau war, wie einer seiner Biographen schreibt, ein ‚Repräsentant der Ambivalenzen einer ganzen Epoche‘. Auch, wenn man auf vorschnelle Aktualisierungen verzichtet, sondern ihn in seine Situation stellt, so spricht sein Leben dennoch zu uns. Auch wir leben in einer Welt der Gegensätze. Wir fragen uns z.B.: wie viel Nationalstaat ist nötig, um der sozialen Sicherungssysteme willen, oder um den Menschen ein Gefühl für Heimat zu geben und wie viel Globalisierung ist möglich, um den Problemen gerecht werden zu können, die nur gemeinsam gelöst werden können. Vielleicht lässt sich in einer abgewandelten Wendung im Sinne von Rathenau sagen: Mehr Europa wagen. Wie nötig das ist zeigen auch die jüngsten Ereignisse in der Ukraine.

Was mich hier her gebracht hat ist das Bewusstsein dafür, dass wir als Christen und als evangelische Kirche nicht noch einmal schweigen werden, wenn die Demokratie in Gefahr gerät. Nicht noch einmal schweigen werden, wenn Menschen, wenn Juden ausgegrenzt werden, wenn sie, wie Rathenau es selbst empfand, zu Bürgern zweiter Klasse gemacht werden. Heute müssen wir die Wendung wiederholen, die der damalige Reichskanzler Wirth kurz nach der Ermordung Rathenaus den geistigen Brandstiftern dieser Tat im Plenum zurief: der Feind steht rechts. Geschichte wiederholt sich zwar nicht, aber ihre Kenntnis schärft den Blick für die Gegenwart. Sie macht sensibel für die Wahrnehmung von Fehlentwicklungen. Populismus auf der einen, Gleichgültigkeit auf der anderen Seite und der Rückzug in die eigene Blase, das sind die Feinde der Demokratie. Auch, wenn Rathenau sicherlich in unseren Kirchengemeinden nicht die Bekanntheit hat, wie andere Märtyrer, denn ein solcher – nämlich einer der Demokratie ist er gewesen – so freue ich mich doch sehr, dass es z.B. im Gemeindeblatt der hier liegenden Kirchengemeinde, einen ausführlichen Beitrag über Rathenau gibt. Damit wird auch deutlich, wo wir uns verorten. In seinem Einsatz für die Demokratie sind wir heute mit ihm verbunden.

Haben Sie vielen Dank!